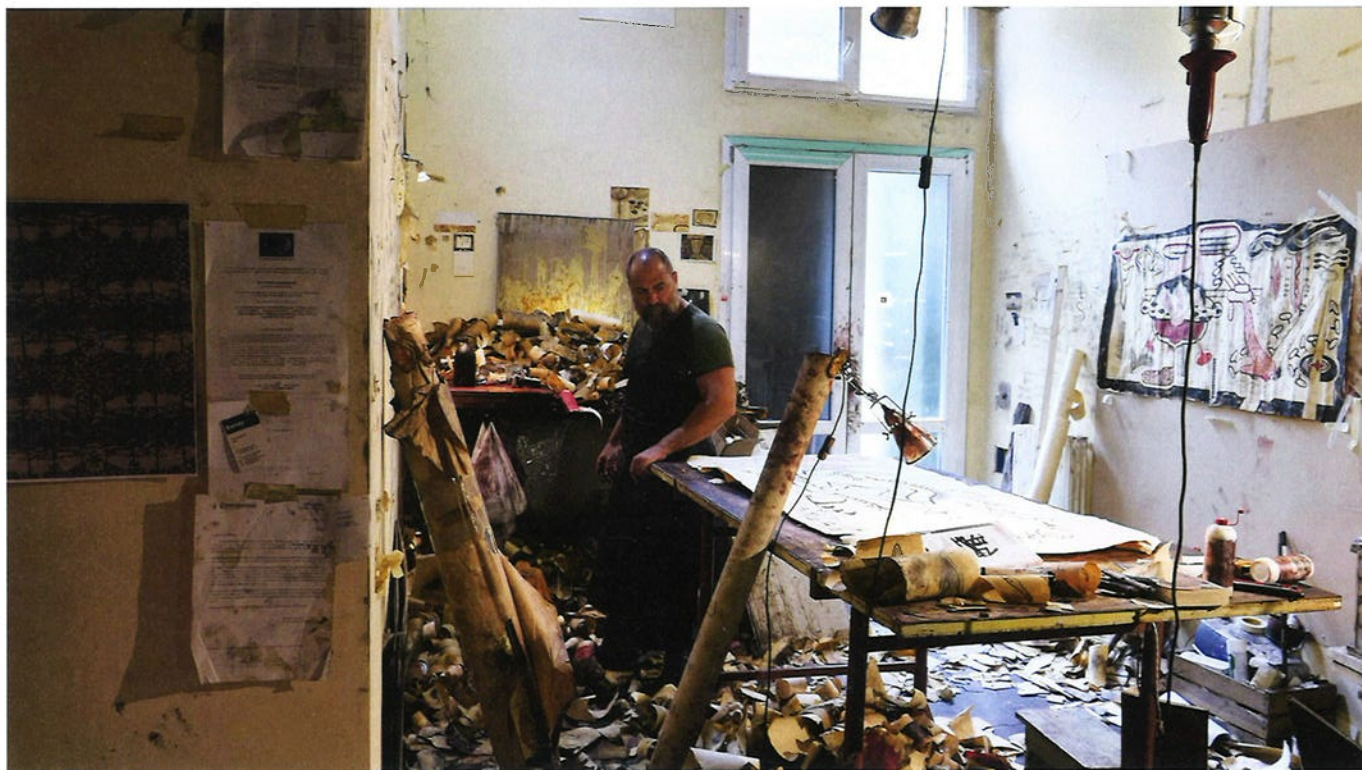


outside-in?



# brut favorites.!

## FEILACHER'S CHOICE

Das *museum gugging* wurde im Jahr 2006 von seinem künstlerischen Leiter Johann Feilacher gemeinsam mit Nina Katschnig, der Leiterin der galerie gugging, gegründet. In dieser musealen Einrichtung hatten die Werke der Gugginger Künstler direkt am Ort des Entstehens eine permanente Bühne. Heute ist das *museum gugging* ein international renommiertes Ausstellungshaus für die Gugginger Künstler, Art Brut und andere ursprüngliche Kunstrichtungen. Mit Ende des Jahres 2022 übergibt Johann Feilacher, der sich seit 1983 voller Inbrunst der Art Brut widmet und über eine enorme Expertise verfügt, seine künstlerische Leitung der jüngeren Generation.

Zuvor wird Ende September die Herbst-Ausstellung mit dem Titel »brut favorites. ! feilacher's choice« eröffnet. Sie steht ganz im Zeichen des scheidenden Kurators und zeigt seine ganz persönlichen Highlights der Art Brut, die mit anderen Kunst-Welten verdichtet werden. Es wird eine Ausstellung am Puls der Zeit, die Feilachers kuratorisches Markenzeichen widerspiegelt: eine lebendige Gegenüberstellung von künstlerischen Positionen, die kunsthistorische Begrifflichkeiten und Zuweisungen hinterfragen und aufzubrechen versuchen.

Als Johann Feilacher vor rund vierzig Jahren sich mit Art Brut auseinanderzusetzen begann, wurde diese Art der Kunst gerade sozialisiert. »Man hat damals noch die Problematik des Schöpfers in den Vordergrund gestellt und nicht sein Werk«, so Feilacher im Gespräch mit uns und fährt fort: »Genau das habe ich versucht zu ändern. Es gibt in der Art Brut genauso viele gute wie schlechte Positionen, so wie bei jeder anderen Kunstrichtung auch.« In all diesen Jahrzehnten hat sich Wesentliches zum Positiven verändert und das ist auch der konsequenten Arbeit Feilachers zu verdanken, der die Werke als Kurator stets gleich behandelt hat wie jene der zeitgenössischen Kunst: »Als das Museum gegründet wurde, habe ich von Anfang an versucht diese Pseudo-Mystik rauszunehmen. Ich habe demonstrativ White Cube gehängt«, erinnert er sich.

Mittlerweile ist Johann Feilachers Credo, dass die Art Brut eine den anderen Kunstrichtungen gleichwertige Strömung ist, zur Realität geworden. »Die Grundidee war es zu zeigen, dass die Art Brut das Recht hat gleich anerkannt zu werden, sowohl in psychologischer, künstlerischer als auch finanzieller Hinsicht. Dieses Ziel haben wir erreicht.« Viele nationale und internationale Museen haben diese wertvolle Kunstrichtung mittlerweile für sich entdeckt und in ihr Programm aufgenommen. »Schon vor einigen Jahren war ich im Gespräch mit dem MoMA New York, um zu eruieren, wie man die Art Brut dort integrieren kann. 2019 ist es dann tatsächlich umgesetzt worden. Das sehe ich als einen der wesentlichsten Schritte.« Inzwischen sind auch andere internationale Museen diesem Beispiel gefolgt, wie Centre Pompidou oder das Albertina Museum, um nur zwei zu nennen.

Der erste Teil der Ausstellung »brut favorites. ! feilacher's choice« ist Art Brut Künstler:innen gewidmet, deren Werke den Kurator über Jahrzehnte fasziniert haben. Dazu gehören zum Beispiel die späten Fingerzeichnungen des Schweizer Louis Soutter, die in dessen Schaffen den Höhepunkt darstellen. Der Künstler schuf mehr als 200 dieser beeindruckenden Werke, von denen eine repräsentative Auswahl zu sehen sein wird. Auch die aus den Südstaaten der USA stammende Mary T. Smith gehört zu Feilachers Favoritinnen. Ihre kraftvolle Malerei wird ebenso zu sehen sein wie die organischen Textil-Skulpturen der Kalifornierin Judith Scott. In Dialog treten diese internationalen Positionen der Art Brut mit bisher selten ausgestellten und zum Teil nicht publizierten Zeichnungen der Künstler aus Gugging. Dabei sind Vertreter der ersten Generation wie Franz Gableck ebenso vertreten wie aktuelle Kunstschaffende, so zum Beispiel Jürgen Tauscher oder Johann Garber.

Im zweiten Teil der Ausstellung wurde der Gegenwartskünstler Simone Pellegrini eingeladen, sein bisher größtes Werk für die Präsentation zu kreieren. »Simone Pellegrino, der sehr brut arbeitet, klebt Papiere zu riesigen Teilen zusammen und versieht diese mit Stempeln, die er selbst herstellt. Er nennt sie Matrizen. Diese Matrizen werden für jedes Bild neu gemacht«, erklärt Feilacher.

Diese monumentale neue Arbeit des Italieners trifft auf eine Auswahl künstlerisch beeindruckender Schilde aus dem Hochland von Neuguinea, die von einer die Jahrtausende überdauernden Bildsprache geprägt sind und die intensive Auseinandersetzung des Kurators mit Tribal Art belegen. »Der Begriff Art Brut fasst jene Kunstschaffenden zusammen, die nicht von kultureller Kunst beeinflusst sind, keinen Bezug zur Kunst der Vergangenheit oder der Gegenwart haben, weil sie das nicht interessiert. Daher können sie von sich heraus machen, was sie wollen, können frei arbeiten«, definiert Feilacher und meint weiter: »Die Tribal Art ist eine ur-



5

sprüngliche Stammeskunst, eine Form der Volkskunst, aber in einem viel früheren Stadium. Sie ist ursprünglich, weil sie von Menschen gemacht wird, deren Lebensumfeld auch noch sehr ursprünglich ist. Die Stämme leben nicht in größeren staatlichen Einheiten mit demokratischen Verhältnissen, sondern in sehr kleinen Gruppen. Es waren westliche Künstler, wie Pablo Picasso, die die Tribal Art als künstlerisch wertvoll entdeckt haben. In jeder großen Gegenwartssammlung findet man mittlerweile auch Stammeskunst.« Für Feilacher ist es also das Ursprüngliche, das der Art Brut und der Tribal Art gemein ist. »Die Kunst aus dem Hochland von Neuguinea kennt man erst seit den 30er Jahren. Im Zuge der Kriegsführung wurden dort Waffen aus Holz und Stein und Abwehrschilde hergestellt. Die Schilde dienten dem Zweck, das Überleben des Kriegers zu sichern, also wurden sie bemalt, um sich gegenüber dem Gegner heroisch auszudrücken. Da haben sich über Jahrtausende großartige ästhetische Phänomene entwickelt.« Johann Feilacher sammelt diese Schilde selbst, weil sie hochstehende Kunst aus einer ursprünglichen Umgebung sind.

Ergänzend hat Feilacher für die Ausstellung auch Artefakte ausgewählt – Zufallsprodukte, die während des künstlerischen Prozesses entstanden sind und die dennoch von der Handschrift der jeweiligen Kunstschaffenden zeugen. Diese »side effects«, wie etwa die Matrizen Pellegrinis, die bekritzelten Mappen und Malunterlagen der Zeichner:innen aus Gugging oder die Palette, die während der Restaurierung des August-Walla-Zimmers entstand, werden als eigenständige Kunstwerke präsentiert und zeigen, wie gut diese in den Kontext der Rezeption der Gegenwartskunst passen. »Das ist ein Grenzbereich, der erst Mitte bis Ende des 20. Jahrhunderts interessant für die Kunst wurde«, so Feilacher.

»brut favorites.« präsentiert nicht nur Meisterwerke der Art Brut. Mit seiner Ausstellung für das *museum gugging* zeigt Johann Feilacher einmal mehr auf, wie die Gegenüberstellung von scheinbar Gegensätzlichem zu Diskurs und Dialog führen kann. Damit fordert er von den Besucher:innen Offenheit ein, eine Forderung, die seit 1986, als er seine Tätigkeit in Gugging aufnahm, nichts an Aktualität eingebüßt hat.

## AKTUELLE AUSSTELLUNG

» BRUT FAVORITES. I FEILACHER'S CHOICE

Sonderausstellung

30.09.2022 - 12.03.2023

*museum gugging* | Dienstag bis Sonntag, Feiertage 10:00 - 17:00 Uhr

[www.museumgugging.at](http://www.museumgugging.at)



6